

Konzeption zur Sprachbildung und Sprachförderung im Familienzentrum

St. Nikolai Limmer



1. Der Stellenwert und die Bedeutung sprachlicher Bildung und Sprachförderung in unserer Kita

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Durch sie werden Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Wünsche und Bedürfnisse geäußert und Handlungen geplant. Die Kommunikationsfähigkeit eines Kindes ermöglicht ihm Kontaktaufnahme, Teilhabe und Mitbestimmung in der Kindertageseinrichtung. Sprachbildung und Sprachförderung sind eine Querschnittsaufgabe im pädagogischen Alltag und finden in allen Bildungsbereichen statt.

Die sprachliche Förderung der Kinder gehört neben der Sozialerziehung zu den wichtigsten Aufgaben einer Kindertageseinrichtung.

Als Familienzentrum pflegen wir eine Willkommenskultur. Dies drücken wir besonders in unserem Kinderrestaurant aus. In verschiedenen Sprachen wird den Familien „Guten Appetit“ gewünscht. Von den Eltern wird dieses Setting auch gern als Gelegenheit genutzt, um sich auszutauschen.

Kinder aller Nationen sind bei uns herzlich willkommen. Die Herkunftssprache jedes Kindes (wir betreuen ca. zehn verschiedene Nationen) ist uns sehr wichtig. Fähigkeiten der Erstsprache können auf den Zweitspracherwerb übertragen werden und diese Möglichkeit möchten wir gern nutzen. Daher dürfen alle Kinder bei uns auch in ihrer Muttersprache sprechen. Unsere Stadtteilmutter baut Brücken zu den Familien, wo der Bedarf vorhanden ist.

Durch alltagsintegrierte Sprachbildung soll jedes Kind in seiner individuellen Sprach- und Sprechentwicklung ganzheitlich gefördert werden, so dass es bis zum Schuleintritt über ausreichende (sprachliche) Fähigkeiten verfügt.

Um diese Ziele zu erreichen,

- bauen wir eine tragfähige, verlässliche Bindung zu jedem Kind auf
- orientieren wir uns in unserer pädagogischen Arbeit an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder

Mitarbeiter*innen des Familienzentrum St. Nikolai Limmer

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; März 2020

- dokumentieren wir die sprachliche Entwicklung der Kinder
- verstehen wir uns als Sprachvorbild und reflektieren unser sprachliches Verhalten
- hören wir aktiv zu
- schaffen und nutzen wir verschiedene Sprach- und Sprechanlässe
- nutzen wir vielfältiges Material und greifen Sprechsituationen im Alltag gezielt auf
- begleiten wir unser Handeln sprachlich
- schaffen wir sprechanregende Räume
- nutzen wir die sich täglich bietenden Möglichkeiten zum dialogischen Sprechen mit den Kindern
- bilden wir uns regelmäßig weiter
- eignen wir uns geeignete Maßnahmen zur individuellen Sprachförderung an
- erkennen wir die Grenzen unserer pädagogischen Förderung und verweisen an medizinisch-therapeutische (Sprach-) Experten
- beziehen wir die Erziehungsberechtigten der Kinder ein und tauschen uns regelmäßig mit ihnen über den (Sprach-)Entwicklungsstand des Kindes aus

Unsere Rolle als Sprachvorbild sind wir uns deutlich bewusst. Wir sprechen klar und deutlich und geben den Sätzen einen Sinn. Wir verwenden vollständige Sätze mit korrekter Grammatik und achten auf den Satzbau. Wir benutzen keine Verniedlichungen und keine Füllwörter. Unser Blickkontakt zum Kind ist stets zugewandt. Mit unserer Mimik und Gestik symbolisieren wir den Kindern, dass wir ihnen zuhören. Jede Handlung, die wir tätigen, begleiten wir mit Sprache.

2. Alltagsintegrierte Sprachförderung

2.1. Sprachstandserhebung

Seit dem 01.08.2018 sind Kindertageseinrichtungen nach § 2 Abs.4 KiTaG verpflichtet, Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung alltagsintegriert und geplant durchzuführen.

Entsprechend §3 Abs.1 KiTaG erheben wir in unsere Einrichtung/unserem Familienzentrum den Sprachstand der Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung über die Kurzversionen von SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern). Dieses geschieht in den Monaten April bis Juni des vorletzten Kita-Jahres vor den Sommerferien.

Die Sprachstandserfassung wird von den pädagogischen Bezugserzieher*innen erhoben, die das Kind am besten kennt. Ergänzungen durch Beobachtungen von Kolleg*innen sind möglich (kollegialer fachlicher Austausch). Können Fragen nicht eindeutig beantwortet werden, ist unter Umständen noch einmal eine weitere Beobachtungsphase nötig, bevor die Frage beantwortet werden kann.

Es handelt sich bei den beiden Kurzversionen um ein Beobachtungsinstrument, anhand dessen der jeweilige Sprachstand von Kindern erfasst werden kann. Untermauert wird dieses Ergebnis aus Rückschlüssen zum Sprachverhalten von Kindern durch die täglichen Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung. Die Beobachtungsinstrumente sind ausschließlich für die Kindertageseinrichtung bestimmt. Auf Wunsch der Eltern kann ihnen ein Exemplar ausgehändigt werden.

Werden Flexi-Kinder nicht wie angedacht eingeschult, ist eine neue Sprachstandserhebung notwendig, die Auskunft darüber gibt, ob weiterhin ein besonderer Förderbedarf besteht.

Wenn Kinder erst mit Eintritt in das letzte Jahr vor der Einschulung in der Einrichtung aufgenommen werden, muss der Sprachstand nachträglich erhoben werden. Sollte sich ein Sprachförderbedarf ergeben, ist auch mit den Erziehungsberechtigten dieses Kindes das erste Entwicklungsgespräch zeitnah durchzuführen.

Es wird empfohlen, für jedes Kind mit besonderem Förderbedarf eine Mappe anzulegen. In dieser werden der jeweilige Beobachtungsbogen (SISMIK oder SELDAK) und die Dokumentationsbögen („Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“, „Dokumentation der Sprachförderaktivitäten“) aufbewahrt. Die Mappe bildet die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

2.2. Dokumentation

Alle pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, den Bildungs- und Entwicklungsprozess der Kinder zu beobachten, zu dokumentieren und zu reflektieren (§3 Abs.1 KiTaG). Aus diesen Beobachtungen werden spezielle Angebote, Projekte oder Fördermaßnahmen für die Kinder abgeleitet.

Im Rahmen der alltagsintegrierten, geplanten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung dokumentieren alle pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertageseinrichtungen folgende Handlungsschritte in einem dafür zur Verfügung stehenden trägerspezifischen Dokument *„Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“*.

1. Daten

Hier werden kurz die wichtigsten Daten zum Kind dokumentiert.

2. Sprachstandfeststellung

Dokumentiert wird der Zeitpunkt, an dem die Bearbeitung der Kurzversionen von SISMIK und SELDAK abgeschlossen ist. Grundsätzlich wird der Sprachstand von allen Kindern, die im folgenden Jahr eingeschult werden, erhoben.

3. Förderziele

Für jene Kinder, bei denen ein pädagogischer Sprachförderbedarf festgestellt wurde, werden Förderziele formuliert und verschriftlicht. Die Förderziele können aus den Sprachstanderhebungen abgeleitet und formuliert werden (z.B. Wortschatzerweiterung, Wortverständnis, Grammatik etc.). Die Ergebnisse werden mit den Erziehungsberechtigten spätestens im ersten Entwicklungsgespräch (August bis Oktober), im letzten Jahr vor der Einschulung, des Kindes besprochen.

Üblicherweise werden z.B. in den Vorbereitungs- und Verfügungszeiten der pädagogischen Fachkräfte spezielle Förderangebote für die Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung geplant und Entwicklungsschritte der Kinder regelmäßig reflektiert. Darüber hinaus finden in den Dienstbesprechungen bei Bedarf Fallbesprechungen und ein regelmäßiger pädagogischer Austausch über Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern statt.

4. Entwicklungsgespräche

Darüber hinaus werden in dem trägerspezifischen Dokument die beiden Elterngespräche (erstes Elterngespräch in den Monaten August bis Oktober im letzten Kita-Jahr; zweites Elterngespräch in den Monaten April bis Juni vor der Einschulung) dokumentiert.

2.3. Alltagsintegrierte Sprachförderung und die Umsetzung in den pädagogischen Alltag für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letztem Jahr vor der Schule

Sprache bildet sich nicht von selbst, sondern ist vom Tag der Geburt an ein fließender Entwicklungsprozess, der von vielen Personen angeregt und begleitet wird. An erster Stelle stehen dabei die Eltern und das dazugehörige Familiensystem. Aus diesem Grund beziehen wir die Erziehungsberechtigten aktiv in den sprachlichen Förderprozess mit ein. Absprachen mit den Eltern werden in den stattfindenden Entwicklungsgesprächen aber auch zwischen Tür-und-Angel getroffen.

Die Sprachentwicklung ist ein individueller Prozess und daher von Kind zu Kind verschieden.

Für uns bedeutet die alltagsintegrierte Sprachförderung von Kindern, sie dabei zu unterstützen ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln. Dabei werden von uns die Fähigkeiten und Stärken des Kindes in den Blick genommen und nicht vorrangig die Defizite.

Ein wichtiger Aspekt bildet dabei das Schaffen sprachfördernder Situationen durch die pädagogischen Fachkräfte. Dabei nutzen die pädagogischen Fachkräfte die Bedürfnisse und Interessen der Kinder als Anknüpfungspunkte und greifen Themen der Kinder auf. Haben Kinder die Möglichkeiten, ihre sprachlichen Kompetenzen in Verbindung mit anderen Lernbereichen zu erweitern, wird sich dies wechselseitig auf ihre Bildungsprozesse auswirken. Daher wird in unseren Kindertageseinrichtungen Sprachförderung nicht als isoliertes Programm betrachtet, das einmal in der Woche stattfindet, sondern ist ganzheitlich in den Kita-Alltag eingebunden.

Sprachbildung und Sprachförderung erfolgt in unserer Einrichtung alltagsintegriert u.a. durch folgende Methoden:

- Handlungen sprachlich begleiten
- Gegenstände mit Namen und Artikel benennen
- Bildkarten, Memory, Wortlotto
- Wimmelbücher

- Singen, Rhythmik
- Reime, Fingerspiele Rätsel, Kim-Spiele
- Dialogische Bilderbuchbetrachtung, Geschichten vorlesen
- Rollenspiele, Theaterspiel
- Morgenkreise, Rederunden, Kinderkonferenzen, Klärkreise
- Experimente
- Besuch von Theateraufführungen, Exkursionen, Ausflüge, Besichtigungen
- Im Freispiel beim Malen, Basteln, backen, kochen, Gesellschaftsspiele
- Während der Mahlzeiten (Frühstück, Mittag, Nachmittagssnack)
- In der Durchführung von Projekten und Angeboten
- Turnen, Bewegungsangebote
- Kinderbibliothek
- Pädagogische Herausforderung

Kinder lernen Sprache, weil sie sich austauschen, mitteilen und etwas über ihr Umfeld und über die Welt erfahren wollen. Am Anfang einer Sprachförderung stehen in unserer Kita der Aufbau von Beziehungen, d.h. die Unterstützung der Kontaktaufnahme der Kinder untereinander und das Wecken der Freude am Sprechen. Dieses geschieht, indem die pädagogischen Fachkräfte so oft es geht in den Dialog mit dem Kind gehen und ihr pädagogisches Handeln sprachlich begleiten, sowie durch aktives (Nach-)Fragen der pädagogischen Fachkräfte, die das Kind zum Sprechen motivieren.

In unserem Familienzentrum gibt es besondere Formen der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung. Dazu gehören unser Klärkreise, der „wichtige Kreis“, die Hortbesprechung und unsere Bücherei von Kindern für Kinder.

Eine besondere Form der Sprachbildung und Sprachförderung bieten unsere besonderen Kreise. In unserem Klärkreis, der auch wichtiger Kreis oder Hortbesprechung genannt wird, werden verschiedene Elemente der pädagogischen Strategien vereint. Bereits in der unterschiedlichen Bezeichnung des Kreises wird deutlich, dass in unserem Familienzentrum Partizipation sehr wichtig ist. Die Kinder wurden in die Namensgebung einbezogen und dadurch ergeben sich die

Mitarbeiter*innen des Familienzentrum St. Nikolai Limmer

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; März 2020

unterschiedlichen Benennungen für den Kreis. Einmal in der Woche treffen sich alle Kinder im Kreis und leeren den Briefkasten der Gruppe aus. Auf Karten haben die Kinder ihre Anliegen gemalt, welche sie im Kreis vorbringen können. Hierbei geht es um Themen, welche die Kinder geklärt haben möchten. Bereits beim Anfertigen der Karte kommt es zum ersten Gesprächsaustausch, da die Kinder um eine Karte und die eventuelle Unterstützung beim Malen ihres Anliegen bitten müssen. Jedes Kind, welches eine Karte eingeworfen hat, wird angehört, erhält seinen eigenen „Raum“ und es gilt die Regel „Einer spricht, und die anderen hören zu“. Die Kinder müssen erklären, was ihr Anliegen ist. Hier haben sie die Gelegenheit für einen eigenen Sprechanteil mit großer Aufmerksamkeit und erfahren Selbstwirksamkeit.

Lernprozesse werden bei den Kindern in Gang gesetzt. Themen können Beschwerden, Wünsche, die Lösung eines Konfliktes oder auch das Erstellen neuer Regeln sein. Nach der Vorstellung aller Klärfragen im Kreis stimmen die Kinder gemeinsam ab, welche Klärfrage allen am wichtigsten ist. Die Kinder erfahren „Ich kann und darf meine Meinung sagen und werde gehört“. Die Kinder suchen gemeinsam nach Lösungen und stimmen über diese ab. Gesprächsregeln geben hier den notwendigen Rahmen. Es wird gemeinsam durch die verschiedenen Abstimmungsarten Demokratie geübt. Damit für alle sichtbar ist, was entschieden wurde, kommt dies an die Pinnwand. Betrifft das Thema, welches im Klärkreis ausgewählt und besprochen wurde, das ganze Familienzentrum, wird das Ergebnis des Klärkreises durch die Kinder an die weiteren Gruppen getragen. Ziel ist dann das Finden einer gruppenübergreifenden Lösung. Was nicht zu klären ist, geht in den Briefkasten vor dem Leitungsbüro. Für die Kinder bietet der Kreis eine hervorragende Möglichkeit das Sprechen zu üben und hier zu erfahren, dass wichtig ist, was durch sie gesagt wird. Sie haben eine Stimme und erhalten Gehör. Die Stärkung der Partizipation hat Auswirkungen auf die Sprachförderung. Wenn Kinder beteiligt werden, erleben sie, dass ihnen zugehört wird, und dass ihre Meinung wichtig ist. Daraus entwickeln sie den Mut sich zu äußern.

Unsere Bücherei von Kindern für Kinder hat einmal in der Woche zu einer bestimmten Zeit geöffnet und steht allen Kindern unserer Einrichtung offen. Der „Ausweis“ wird als Karteikarte mit dem Namen und einem Foto des Kindes dargestellt. Das jeweilige Kind wählt eigenständig, welches Buch es sich ausleihen

möchte. Unterstützt wird die Bücherei von zwei Schulanfänger*innen, die bei der Ausleihe und der Rückgabe der Bücher unterstützen. Dazu wird jeweils ein Stempel erteilt: rot steht für das Ausleihen und blau für die Rückgabe. Ängstliche Kinder können von einem Erwachsenen begleitet werden. Das gewählte Ausleihverfahren regt die Kinder dazu an Eigenverantwortung zu übernehmen. Durch das Ausleihen eines Buches möchten wir das Vorlesen zu Hause unterstützen. An ihren eigenen Interessen geleitet, können die Kinder ihren Familien ihr Lieblingsbuch vorstellen. Die Familien fördern durch das Vorlesen das Sprachverständnis der Kinder. Der Wortschatz wird erweitert und die Kreativität und Vorstellungskraft werden angeregt. Außerdem ist es für die Kinder eine großartige Konzentrationsübung und schafft Nähe und Geborgenheit. Wir möchten den Kindern darüber hinaus durch das Ausleihen eines Buches den Zugang zu öffentlichen Stadt- und Kinderbibliotheken erleichtern und diesen anregen. In unserem Kitaalltag zeigt sich, dass zwischen den Kindern anregende Gespräche entstehen. Die Stempelkinder geben beispielsweise Buchtipps an die Ausleihkinder und unterstützen damit die Wortschatzerweiterung, da sie den Kindern Bücher nahebringen, die neue interessante Themen eröffnen.

Die durchgeführten Sprachförderaktivitäten werden von den pädagogischen Fachkräften im trägerspezifischen Dokument „*Dokumentation der Sprachförderaktivitäten*“ festgehalten. Die Aufzeichnungen dienen als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

Neben der Beobachtung mit Sismik und Seldak verwenden wir die Beobachtungen nach den Grundsätzen des EEC.

2.4. Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten

In §3 Abs.2 KiTaG ist festgelegt, dass die regelmäßige Beobachtung, Reflexion und Dokumentation des sprachlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesses der Kinder Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten sein soll.

Im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung sind mindestens zwei Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten zu führen. Davon ein

„Brückengespräch“ mit den Erziehungsberechtigten und der aufnehmenden Grundschule nach Zustimmung der Erziehungsberechtigten.

1. Erstes Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten:

Das erste Entwicklungsgepräch wird spätestens mit Beginn des letzten Kita-Jahres in den Monaten August bis September durchgeführt. Grundlage des Gespräches, welche von den Bezugserzieher*innen durchgeführt wird, ist die Sprachstandserhebung nach SISMIK oder SELDAK.

In dem ersten Entwicklungsgespräch wird den Erziehungsberechtigten mitgeteilt, in welchen Bereichen ihr Kind sprachliche Unterstützung benötigt (Förderziele). Eltern und Erziehungsberechtigte sind und bleiben die entscheidende Instanz in der Bildungsbiografie ihrer Kinder. Daher werden die Erziehungsberechtigten von uns mit in die Verantwortung gezogen. Zwischen der Kita und den Erziehungs-berechtigten werden gemeinsame Maßnahmen zur Sprachförderung des Kindes formuliert (z.B. Medienkonsum thematisieren, regelmäßiges Bringen, Eltern lesen Kindern vor, weiteres Sozialsystem wie Sportverein, Musikgruppe etc. anregen).

Zeitpunkt der Durchführung des Gespräches, die anwesende Personen und stichpunktartige Inhalte des Gespräches werden im trägerspezifischen Dokument „Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“ dokumentiert.

2. Zweites Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten unter Beteiligung der aufnehmenden Grundschule („Brückengespräch“):

Das zweite Entwicklungsgespräch findet in den Monaten April bis Juni vor der Einschulung statt.

Sofern die Erziehungsberechtigten zustimmen, wird die aufnehmende Grundschule des Kindes zum letzten Entwicklungsgespräch von der Kindertageseinrichtung

Mitarbeiter*innen des Familienzentrum St. Nikolai Limmer

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; März 2020

eingeladen. Dokumentiert wird, durch welche pädagogische Fachkraft der Kita die Einladung an die Schule erfolgte und ob jemand aus der aufzunehmenden Grundschule bei dem Entwicklungsgespräch anwesend war. Allgemein wird zusätzlich im trägerspezifischen Dokument „*Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr*“ festgehalten, wer an dem Gespräch teilgenommen hat und was inhaltlich besprochen wurde.

Die Aufzeichnungen/Dokumentationen sind ausschließlich für die Kindertageseinrichtung bestimmt. Sie werden nicht an Dritte herausgegeben. Am Ende des letzten Kita-Jahres werden den Eltern die Unterlagen der Sprachförderung mit ihrem Kind ausgehändigt. Die Übergabe der Unterlagen wird von den Erziehungsberechtigten schriftlich bestätigt.

Eltern sind die Experten ihres Kindes. Entsprechend spielt die Elternarbeit in unserem Familienzentrum eine sehr große Rolle. Der Sprachstand jedes Kindes wird bereits beim Eintritt in die Kita erhoben. Jährlich bieten wir zwei Elternsprechtage an. Zusätzlich gibt es Elterngespräche in Bezug auf die pädagogische Herausforderung. Der sprachliche Entwicklungsbereich des einzelnen Kindes wird auch hier beobachtet und festgestellt. Unsere Stadtteilmutter baut sprachliche und kulturelle Brücken und unterstützt uns bei der Zusammenarbeit mit den Familien. Sie kann z.B. bereits vorhandene Sprachschwierigkeiten in der Muttersprache türkisch feststellen. Als Familienzentrum bieten wir viele zusätzliche Angebote für die Eltern an, welche in Anspruch genommen werden können. Dazu gehört das offene Singen, wo auch Eltern Lieder in ihrer Muttersprache vortragen, Angebote zum Kochen und Backen aus anderen Kulturen und gemeinsame Feste.

3. Kooperation zwischen der Kindertageseinrichtung und den aufnehmenden Grundschulen im letzten Jahr vor der Einschulung der Kinder

Unsere Einrichtung kooperiert mit der Grundschule Kastanienhof. Jährlich gibt es ein Treffen (angelehnt an das Schuljahr) gemeinsam mit der Schulleitung und einer Lehrkraft zur Absprache von Terminen. Im Frühjahr hospitieren die Kinder während einer Schulstunde in der Schule. Dazu gibt es Schnupperstunden, für das Kennenlernen der Kinder. Im Anschluss kommt es zu einem Gespräch und Austausch mit der Kita. Die erste Klasse besucht im Gegenzug den Hort.